

Sarah Pardeller

Anfang in der Mitte

Wie zerbrochen Dinge sind, merkt man erst, wenn man versucht, sie zu reparieren. Manchmal schmerzt der Anblick der Scherben mehr als das Brechen an sich.

Nun steh ich hier vor einem Haufen lauter kleiner Scherben und versuche sie zusammenzukleben um wieder ein Ganzes zu schaffen, doch jede Scherbe schneidet mich. Verzweifelt werf' ich sie wieder auf den Boden und versuche zwischen all dem Zerbrochenen mich selbst zu finden, doch in der Sucht nach dir hab ich mich irgendwo verloren und alles was mir nun bleibt, sind Scherben aus der Vergangenheit, aus dem Jetzt, aus den Gedanken an die Zukunft und dazwischen leise Tränen meiner Seele auf der Suche nach Zuflucht.

Ich setz mich vor den Scherben hin und während ich die Teile meiner selbst mustere, gebe ich ihnen Raum ganzheitlich in ihrer Zerbrochenheit zu sein.

Ich hab keine Ahnung, wann es so viele wurden. Der Anblick ist nicht neu, doch langsam wird er ermüdend. so oft bin ich schon hier gesessen, und hab sie zusammengeklebt, jedes Teil, Scherbe für Scherbe. Doch nun liegt alles wieder vor mir.

Also lege ich sie sanft auf meine Hände, ohne Druck, ohne Stress. Versuche zu verstehen, wie sie wieder zusammen passen und versuche sie zu akzeptieren. Ich lege jede Scherbe neben die andere, ich nehme mir Zeit, bis sie ein Ganzes ergeben und ich in all den zusammengeklebten Teilen endlich wieder mich selbst sehe.